

SimsalaBIM

Worin der Zauber von Building Information Modeling liegen kann

Andreas Schindler

Es entbehrt nicht einer gewissen Magie, dass die Abbreviation „BIM“ für Building Information Modeling auch Teil der Beschwörungsformel SimsalaBIM ist. So verheißt BIM doch wundersames Heilmittel für die Wehwehchen zu sein, die uns im Architektenalltag das Leben schwer machen: blutdrucksteigernde Dialoge mit Bauherren und Behörden, rückgratbeugende Kostenbudgets und den gesunden Menschenverstand ruinierende Terminpläne. All dies kann scheinbar mühelos durch die Anwendung von BIM kuriert werden, gleich einem Trank oder einer Tinktur, die zur Linderung oder gar zur Heilung führt. Dies mag amüsieren, aber die Realität ist nicht weit davon entfernt.

Der Autor widerspricht dieser Ansicht vehement. Wissen und Anwendungskompetenz lassen sich weder per Pille, noch durch die Anrufung höherer Mächte erlangen. Modellbasierte, datenbankbegleitete Planungsprozesse stellen ebenso wie die daran angegliederten Abstimmungs- und Koordinationsprozeduren einen neuartigen Pfad dar, den zu beschreiten zuerst mühsam, aber letztlich erfolversprechend ist. Die Gründe sind vielfältig, warum Planungen trotz bester Voraussetzungen letztlich wieder ‚traditionell‘ zu Ende gebracht werden und es ist müßig, darüber zu lamentieren. Letztlich aber führen sie zur ‚BIM-Reife‘: Es geht um Menschen, die als Planer oder Projektleiter Erfahrungen sammeln konnten, die sie in die Lage versetzen zu verstehen, welche Kraft und Macht auch ohne SimsalaBIM in BIM stecken kann – und warum künftig kein Weg daran vorbei führen wird.

Risiken und Nebenwirkungen?

Geneigte Neuanwender sollten sich jedoch auch möglicher Kontraindikationen gewahr sein, denn niemals tritt Wirkung oh-

ne Nebenwirkung auf. So kann ein Projekt prädestiniert für die disziplinvereinigende Wirkung sein, während ein anderes unnötig belastet würde. Um die komplexen Wechselwirkungen beurteilen zu können, helfen nur der Aufbruch, stetiges Herantasten und das Sammeln von Erfahrungen. So kann modellbasiertes Arbeiten und Entwerfen zum Erfolgsmodell werden. Geradezu unverständlich mutet vor diesem Hintergrund die immer wieder eingenommene Haltung an, der Mittelstand müsse vor BIM geschützt werden. Auch unser Büro gehört dem Mittelstand an und wir möchten nicht geschützt werden! Wir müssen und wollen uns den Anforderungen der Zeit und des Wettbewerbs jetzt stellen. Es ist traurig, aber zu befürchten, dass all jene, welche auf die trügerische Schutzwirkung vertrauen, zu spät zur Einsicht gelangen und dann die Folgen schmerzlich zu spüren bekommen werden. Dann hilft auch kein SimsalaBIM mehr.

Ein Blick in die Kristallkugel...

BIM als interdisziplinäres Planen wird also immer mehr eine hohe Qualifikation jedes einzelnen Mitarbeiters verlangen. Sie ist entscheidend für die Architektur und die Effizienz eines Projektes und zeigt sich in der Fähigkeit, die BIM-Modellierung unterstützende Programme und Applikationen problemlösungsorientiert und zielgerichtet einsetzen zu können: Add-ons und Extensions, beispielsweise für Kosten, Bauphysik und Statik, bis hin zum Geländemodell aus Topografiedaten. Möglicherweise werden künftig weniger Architekten, Ingenieure und Fachplaner mehr Projekte umfassender bearbeiten, weil die Planung selbst zum Prozess wird. Hier sind auch die Hochschulen gefragt, es Studenten zu ermöglichen, Entwürfe gemeinsam mit Studenten anderer Hochschulen und anderer Disziplinen zu entwickeln.



Andreas Schindler

© HWP Planungsgesellschaft mbH

In der Zukunft könnte die Planung wieder stärker zum Ausdruck der Schaffenskraft des Architekten werden, weil sie darin bestünde, die Idee und Vision in einem Modell zu publizieren und nicht im täglichen Kampf mit Layern, Plottern und veralteten Planständen auf der Baustelle. Element-, raum- oder typenbasierte Datenbanken könnten entstehen, welche die Kosten jeder einzelnen Idee fortlaufend bewerten und somit zu einem grundlegenden Bestandteil einer Idee machen. Ausschreibungsprozeduren würden obsolet, denn die meisten für die Ausführung notwendigen Informationen wären bereits im Modell enthalten. Termine ergäben sich aus dem Baustart und den durch die ausführenden Firmen vorgesehenen Kapazitäten. Auf Pläne könnte gänzlich verzichtet werden, denn z.B. datenbasierte Projektionssysteme und Fertigungsmethoden sorgen dafür, dass alle Informationen am Bau zur richtigen Zeit verfügbar wären. Bauteile und Elemente kommunizierten untereinander und teilten mit, wenn Probleme im Ablauf erkennbar würden.

SimsalaBIM oder noch Science-Fiction?

Andreas Schindler ist Architekt, BIM-Manager und Projektleiter bei der HWP Planungsgesellschaft mbH und ‚Revit Certified Professional‘. Neben seiner Vortragstätigkeit ist er in verschiedenen Fachgruppen und Normierungsgremien zum Building Information Modeling tätig.